



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

-i.: Eine Theatererinnerung : bei Gelegenheit des letzten
Grenzbotenartikels über die Meininger.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

andern Selbst geworden ist, daß man ihm solche Trivialität als rühmliche Enthaltfamkeit anrechnen muß, eignet sich überhaupt nicht zum Novellisten. Er sollte bei seinem Leisten bleiben, von dem er sich entfernt auf die Gefahr hin, die alten Freunde zu verlieren, ohne neue zu gewinnen. Er warte seinem lachbegierigen Kreise mit alten und neuen „Harmlosigkeiten und Rücksichtslosigkeiten“ auf. Durch die für einen boshaften Kritiker staunenswert naive Verkennung der einfachsten Regeln, die sich auf das gegenseitig bedingende Verhältnis von Stoff und Gattung erstrecken, zieht er sich ähnliche Rücksichtslosigkeiten zu.

(Schluß folgt.)



Eine Theatererinnerung.

Bei Gelegenheit des letzten Grenzbotenartikels über die Meininger.

Als Deutschland im Jahre 1859 dem Andenken Schillers die noch in aller Erinnerung stehende großartige Ovation brachte, befand ich mich als blutjunger Buchhandlungslehrling in S....., das damals noch Grenzstadt gegen Frankreich war. Natürlich hatten auch wir unsern Festzug mit Fahnen, Reden, Emblemen, weißgekleideten Jungfrauen, und es war alles sehr schön. Der Glanzpunkt aber war eine Theatervorstellung, die abends in dem großen Saale eines dicht vor der Stadt gelegenen Bierlokals von statten ging. Eine Anzahl jugendlicher Kunstenthusiasten, vorwiegend Primaner des Gymnasiums, hatten sich verschworen, den fünften Akt des Don Karlos und Wallensteins Lager aufzuführen. Leider fehlte es an Damen, und wenn es auch leicht war, für die Gustel von Blasewitz einen ausgezeichneten Interpreten in der Gestalt meines kurzen, dicken, allezeit lustigen Freundes Emil R. zu finden, so war doch Holland in Not wegen einer Darstellerin der Lilie von Valois, denn die jungen Damen aus den „guten“ Familien des ehrfamen Nestes würden es höchst shoking gefunden haben, öffentlich aufzutreten, während es eine geradezu unlösbare Aufgabe gewesen wäre, einem vielleicht weniger spröden Bürgermädchen ihr „pälzer“ Deutsch abzugewöhnen und sie für das tönende Pathos Schillerscher Saiten abzurichten. Doch mit den Mutigen ist das Glück. Der Direktor einer herumziehenden „Schmiere“ half aus der Not. Er lieferte nicht nur eine jugendliche Liebhaberin, welche in knisternder Rosaide mit züchtig geschminkten Wangen in echter Theaterdeklamation das Menschenmögliche leistete, sondern er selbst sprang in die Bresche als — Regisseur für das „Lager.“ An Bühnentechnik

fehlte es unsern Dilettanten natürlich gänzlich, und so waren sie heilsroh darüber, daß ihnen ein kundiger Thebaner beibrachte, wie sie räuspern und wie sie spucken sollten, und daß er als Feldherr die Schlacht hinter den Kulissen leitete.

Dabei habe ich denn, vor nunmehr dreiundzwanzig Jahren, Gelegenheit gehabt, in den szenischen Arrangements dieses dunkeln Biedermannes, von dem nicht einmal der Name auf die Nachwelt gekommen ist, einige Lichterchen und Effektschen zu bewundern, welche nach dem letzten Grenzbotenbericht jetzt bei den Meinigern genau in derselben Weise vorgeführt werden. Das schöne Mißverständnis des Rekruten bei der Aufforderung des Wachtmeisters, ihm den kleinen Finger abzuhacken, die darauf folgende Ohrfeige und das Abgehen des Bümmels habe ich genau so gesehen; die Kinderlitzen in der Kapuzinerpredigt: der weggenommene und ausgetrunkene Krug, das Greifen nach der Flasche, das Wegschleppen des Mönchs mit sammt seiner Tonne, alles ist uns genau so vorgeführt worden zu einer Zeit, wo man noch an keine Meininger dachte.

Hier liegt wieder eine Bestätigung der tröstlichen, wenn auch oft bestrittenen Wahrheit vor, daß jedes einmal dem dunkeln Schoß der heiligen Erde anvertraute Samenkorn früher oder später aufgeht und seine Frucht bringt. Der Herr „Intendantzrat“ wird schwerlich jener Aufführung oder einer andern von demselben „Direktor“ geleiteten beigewohnt haben. Augenscheinlich handelt sich hier um uralte Inszenierungsspäße, wie sie sich von einer kleinen Wanderbühne zur andern fortpflanzen. Während sie aber dort vielleicht endlich verloren und vergessen worden wären, werden sie nunmehr dem dankbaren Publikum ewig erhalten bleiben, nachdem sie mit einer Marke versehen worden sind, die jeden Zweifel an ihrer „Echtheit“ — diesem Privilegium der Meininger — ausschließt.

—i.



Der ägyptische Kriegsschauplatz.



n der ägyptischen Frage sind in den letzten Wochen Veränderungen sehr wesentlicher Art eingetreten, deren Bedeutung sich in den Satz zusammenfassen läßt: auf die Periode der Verhandlungen und des unsichern Tastens ist mit dem Bombardement und der spätern Besetzung Alexandriens durch die Engländer der Beginn einer Periode der Entschlüsse und des Vorgehens mit den Waffen gefolgt. England bereitet sich auf einen Kriegszug im Nillande vor. Frankreich hat sich ihm